Gottesdienst 5. Januar 2019 in Holderbank: Jesus Gottes Sohn

Lesung Gal 4,4-7 nach Gute Nachricht.
Si ghöred di chürzischt und vilicht ältischt erhalteni Wienachts-gschicht. Nöd us de Evangelie, sondern us em Brief vom Paulus ad Galater – nachher Lied 430, 5-7
Als aber die Zeit gekommen war,
sandte Gott seinen Sohn.
geboren von einer Frau
dem Gesetz unterstellt, 5
um die zu befreien,
die unter der Herrschaft des Gesetzes standen.
Durch ihn wollte Gott uns
als seine mündigen Söhne und Töchter annehmen.

Weil ihr nun Gottes Söhne und Töchter seid,
gab Gott euch den Geist seines Sohnes ins Herz.
Der ruft aus uns: »Abba! Vater!«[3] 7
Du bist also nicht länger Sklave,
sondern Sohn und Tochter,
und wenn du das bist,
dann bist du auch Erbe – durch Gott.

Predigt
Gott hat gesagt: Aus der Finsternis soll Licht aufstrahlen, er ist es, der es hat aufstrahlen lassen in unseren Herzen, und wir erkennen das Leuchten Gottes auf dem Angesicht von Jesus Christus. (2. Ko 4,6) (ZüBi, BiGs, Weber)
Au das isch en Täxscht vom Paulus, wo mer das «Erschiine», «Dureschiine» oder «Uflüchte» vo Gott dur de Jesus fascht körperlich cha gspüre.
Vor de Wienacht hani mit mine Konfirmande über de Jesus gredt. Ich ha si gfröget, wie si öpperem, wo kei Ahnig hät, würded säge, wer de Jesus isch.
Was gäbted Si zur Antwort?
Ganz als erschts isch cho: Er isch de Sohn vo Gott. Das hät mich doch sehr überrascht. Erscht vill spöter hät dänn öpper gseit: Er isch en Mänsch gsi – eifach en Mänsch. Sohn vo Got und Mänsch – das spannt die beide grosse Eggpünkt uf. Vo dene us hät mer scho ganz früe probiert z'erfasse, wer de Jesus isch, über sin Tod am Chrüz use.

De Martin Kuse hät i sinere Predig am 25. Dezämber devo verzellt, dass i de erschte Jahrhundert nach Christus d'Geburt vom Jesus gar nöd gfiiret worde isch. Vor allem isch de 25. Dezämber als Geburtsdatum erscht spat feschtgleit worde. Devor hät mer vor allem em Jesus sini Taufi gfiiret – und zwar als erwachsene Maa dur de Johannes de Täufer. D'Bezeichnig «Sohn vo Gott» findt mer aber scho i de Paulusbrief und au i de Evangelie.

Doch bim Paulus und im ältischte Evangelium, dem vom Markus, findt mer kei Gschichte vo de Geburt vom Jesus – und au im Johannesevangelium fähled si. I sim Evangelium findt mer als Iileitig en Art himmlisches Dräbuech vo de Schöpfig bis zum Jesus. D'Gschichte vom Jesus setzed bim Johannes nach sinder Taufi ii mit em Hochsig vo Kanaa, wo sich uf en Aaornig vom Jesus abe Wasser i Wii verwandlet.

Wie d'Taufi vom Jesus markiert das Wunder de Afang vo sim Würke als en Wanderprediger und Wundertäter, wo Mänsche um sich gschart hät. Drum ghört au d'Wiiwunder vo Kana mit zu de Gschichte vom Ephiphanietag. Au dur die beide Gschichte schiint dure, dass de Jesus uf bsunderi Art mit Gott verbunde gsi isch. Sis Läbe wird durchsichtig uf Gott hii.

Für vill Mänsche isch das allerdings de schwierig Teil am Jesus. Als Mänsch, wo vill Guets ta hät und wo gueti Gedanke verbreitet hät – eso gseend und schätzed ihn vili. Doch das i eim und einzige Mänsche Gott sell erschine sii, das isch en sperrige Gedanke. Scho dozmal häts verschiedensti Versüeuch gää, zum das umschribe.

D'Taufi vom Jesus wo i allne vier Evangelie überliferet isch, isch es Art Adoptionsgschicht vom erwachsene Jesus dur Gott. De Mänsch Jesus wird so zum Sohn vo Gott, well Gott ihn us allne erwählt und e himmlischi Stimm das kund tuet. Im Lauf vo de Chilegschicht hät mer aber gfunde, das erfassi nöd würkli d'Bedüütig vom Jesus. Er seg nöd eifach en Mänsch, wo zu Gott erhobe werdi – nei im Gägeteil, Gott hebi sich im Jesus ganz ufs Mänschsii iiglaa.
Als die Zeit gekommen war
da sandte Gott seinen Sohn,
geboren von einer Frau

De Martin Kuse hät i sinere Wienachtspredig druf hiigwise, dass das eigetli de vill radikaleri Gedanke isch. Vilicht grad drum isch es au de, womer immer wieder drüber stolpered. Mir chön eus en Sohn vo Gott aber au vill schlächter vorstelle, als Mänsche, wo inere Ziit gläbt händ, wo Mythe vo Göttersöhn gang und gäb gsi sind. Mer kännt das us de griechiche Sage und mag det das Triibe zwüschet Götter und Mänschefraue ganz underhaltsam finde.

Doch mit em ganze Götterhimmel vo det chömmer nüt mee aafange.Wie aber selled mer eus dänn sone Gottessohnschaft tänke? D'Evangelie sind da nöd eidüütig – wie chönteds au? Si wänd ja en inneri Waret beschribe und nöd e biologischi Abstammig.

So halted au de Lukas und de Matthäus offe, wie die Gottessohnschaft sell gaa. Trotzdem redt mer vo de Jungfrauegeburt – au mini Könfis händ das erwähnt. Doch di biblische Täxscht schillered, si rede i Aadütige. Bim Lukas seit de Ängel zu de Maria:
«… dieser wird Sohn des Höchsten genannt werden. … Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das gezeugt wird, Sohn Gottes genannt werden. (Lk 2,32.35)

Bim Matthäus gaat de Josef devo us, dass das Chind nöd vo ihm cha si und will sini Verlobti heimlich verlaa. Im Traum seit ihm en Ängel *«Fürchte dich nicht, deine Frau zu dir zu nehmen, denn was sie empfangen hat, ist vom heiligen Geist.» (Mt 1,20).*

De Geischt vo Gott isch vo allem Aafang aa i dem Chind – nöd sin liibliche Vatter isch wichtig, sondern sin himmlische Vatter. Wänn Abstammig über di männlich Linie verlauft, so wie scho i de biblische Stammbäum bis hüt, so mues mer di Linie underbräche zum Göttlichkeit is Spiil bringe. Das Chind ghört niemertem – andersch als dozmal im römische Riich (und au spöter), wo di ganzi Familie em Familievatter understellt gsi isch. Niemert hät Macht über ins – es lost ellei uf sin himmlische Vatter. Das macht ja dänn spöter die Gschicht namal klar, wo de 12 jährigi Jesus im Tämpel mit de Schriftglehrte redt und sini Elter ihn verzwiflet sueched. Wo's en finded, seit er: *«Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich im Haus meines himmlischen Vaters sein muss?»*

«Abba», Vatter, Papa – so redt de Jesus dänn au spöter Gott aa. Spöter hät das vill zum Missverständnis biitreit, Gott segi männlich. De alti Maa mit Bart isch immer na das Bild vo Gott, wo au di meischte Jugedliche i sich händ – au wänn si suscht nüt mee wüssed. Übersetzt gaats um Vererbig – jedes Chind treit ja d'Eigeschaft vo beide Eltereteil i sich.

I dem Momänt wo Gott em Jesus sin Vatter isch, so isch er ebe nöd nume Mänsch, sondern au Gott – beides glichzitig, untrännbar beides, so wie jedes Chind immer Eigeschafte vo de Mueter und vom Vatter i sich treit. Ganz Mänsch und ganz Gott – das wänd eus die Gschichte vo de Geburt dur e Frau us göttlicher Geischtchraft nächlege.

Doch au das isch für hütigs Tänke schlächt goutierbar. En Gottmänsch – en Mänschgott? Was sell das? Dozmal sind die römische Kaiser als Gottessöhn verehrt worde. So isch de Julius Cäsar vom Volk als Heilad und läbige Gott begrüesst worde, woner de Rubikon überschritte hät. Druf abe hät sich es Fäscht vo de Epiphanie vom Kaiser entwicklet, wo sini glücksverheissendi Aakunft inere Stadt gfiiret worde isch.

Es isch guet dänkbar, dass de Evangelischt Markus sis Evangelium als Kontrastprogramm zu dere göttliche Kaieserverehrig verstande hät. Evangelium hät nämli au bi de Römer e gueti Nachricht us em Kaiserhuus gheisse: So isch zum Biispil vom vergöttlichte Kaiser Augustus ufgschribe: Der Geburtstag des Gottes hat für die Welt die an ihn sich knüpfenden *Freudenbotschaften* [Evangelien] heraufgeführt". De Markus fangt sis Evangelium eso aa: «Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.»

Was isch das für en Aaspruch! Nöd de Kaiser isch Sohn vo Gott, sondern de Jesus isch es. Nöd im kaiserliche Glanz und Pomp zeigt sich Gott – sondern i dem galiläische Wanderprediger, wo zu de Arme und Chranke gaat, zu de Sünder und Verlorene – zu de Verlürer au vom römische Kaiserrich.

Für eus Hüttige bruuchts vill Übersetzigsarbet, bis mer au di provokativi Bedüütig chönd verstaa vo dere Bezeich-nig «Sohn vo Gott». Es gaat nöd um irgenden komische Gottmänsch. Nei, Gott lüchtet uf nöd i de Beherrscher vo dere Wält, sondern bi dene, wo beherrscht werded.

De Paulus füert das dänn i logischer Konsequänz wiiter: Wänn Gott de Jesus sin Sohn gschickt hät, gebore vonere Frau, dänn isch das es Bekänntnis zu allne Mänsche als Chind vo Gott.

Göttliche Glanz schiint nöd da uf, wo Mänsche sich sälber gross mached und sich vo andere uf es Podescht lupfe lönd. Au hüt lönd sich vili blände vo vermeintliche Gottessöhn und -töchtere – si werded hüt sogar wieder uf demokratischem Wäg gwählt als Staatsoberhäupter. Da chöntis scho Sinn mache, vom Jsus als einzig wahrem Gottessohn z'rede i kritischer Distanz zu allne dene, wo sich sälber ud iri Natione als great again wänd in Himmel ue lupfe.

Es chönti Sinn mache dra z'tänke, dass mir wies Gotteschind gebore sind vonere Frau, aagwise uf anämendi Liebi vo Afang aa bis um Änd vo eusem Läbe. De Glanz vo Gott lüchtet im Jesus nöd uf, well er en Gottmäsch isch, oder en Mänschegott. Es gaat nöd drum, dass de Jesus eso ganz wunderbar ussergwönlich isch. Niemert hät Gott jemals gsee – so seit de Johannes. Mir chönd s'Göttliche nöd gsee ohni s'Mänschliche. Und will au de Jesus Mänsch gsi isch, chömir i sim Läbe und i sine Begägnige Spure vom Göttliche sueche und finde. Es lüchtet dur die Gschichte dure – mer chönd dur em Jesus sis Gsicht de Glanz vo Gott gsee uflüchte.

Und, wämmer das mit em Paulus wiiter tänked, chan au dur jedes Gsicht vo de Söhn und Töchtere vo Gott de Glanz uflüchte – als en Widerschii vom göttliche Glanz. Simmer parat, zum das schöne und schwere Erb als Gotteschind aanää! Amen